Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1932-1933)
Heft: 21-22

Artikel: Eine General-Bilanz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-733124

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* * *

Von Filmstaren wimmelt es gegenwärtig nur so in der Schweiz. Wer da kürzlich zufällig am Bundesbahnhof in Basel war, der hatte das Vergnügen, den berühmten Filmkomiker Szöke *Szakall*, den Filmregisseur *Bolvary*, *Liane Haid*, *Betty Bird*, *Gitta Alpar* und *Gustav Fröhlich* zu sehen und — falls es einem glückte — allerlei Interessantes zu erfahren. Die Reise ging nach Berlin zurück.

Ferner absolviert *Henny Porten* gegenwärtig Gastspiele in Zürich, Basel und Luzern. Ebenso *Mady Christians*.

Auch *Charlotte Anders* weilt zur Zeit in der Schweiz zu Aufnahmezwecken.

* * *

Wie uns mitgeteilt wird, ist das Haus, in dem sich die *Fata Morgana* in *Basel* befindet, verkauft worden, und wird dieses Kino auf Ende Monat seine Pforten schliessen. Damit verschwindet ein gut Stück, man darf sagen « Alt-Basel », denn die « Fati » war und ist heute noch der Liebling der Basler, speziell der Alten. Damit verschwindet eines des ältesten Basler Kino, das durch die Herren Gebr. Rosenthal zu grosser Blüte gebracht wurde, und das seinerzeitige « geflügelte Wort », das zum Vater einen ländlichen Besucher hat, der schon morgens ins Kino wollte, und nach erhaltenem Bescheid, er solle nachmittags kommen, entrüstet reklamierte : « für was schrybed ihr de a : Fat am Morge-n-a ? » sinkt mit ihm ins Grab.

* * *

Noch ist die Tragödie des Hauses Lindbergh frisch im Andenken der Welt und schon rüsten die Verbrecher von USA. zu einem neuen Raubzug. Wenn es den Behörden Amerikas nicht bald gelingt, ihre Autorität gegen die Unterwelt durchzusetzen, wird man bei den Kopfjägern Australiens bald sicherer aufgehoben sein als unter dem Sternenbanner.

So hat scheints *Greta Garbo* derartige Erpresserbriefe erhalten und infolgedessen Amerika fluchtartig verlassen.

Als zweites Opfer haben sie sich nun allem nach *Marlene Dietrich* ausersehen, wenigstens meldet die Depeschenagentur aus New-York :

Marlene Dietrich hat einen Drohbrief erhalten, der ihr Haus und darüber hinaus ganz Hollywood in panischen Schrecken versetzt hat. In dem Drohbrief heisst es : « Wenn Sie Ihre Tochter retten wollen, zahlen Sie sofort zehntausend Dollar oder Ihnen bleibt nur noch die Erinnerung an Ihr Kind. »

Die Polizei von Los Angeles hat sofort alle Angehörigen der Familie Dietrich, insbesondere das Töchterchen Heidede unter ständigen Polizeischutz gestellt.

Unglaubliche Zustände !

Eine General-Bilanz

Vor einiger Zeit feiert Herr *Lothar Stark* in Berlin, eine bekannte Persönlichkeit in der kinematographischen Branche Deutschlands (und auch der Schweiz) sein 20jähriges Berufsjubiläum. Auch wir entbieten Herrn Stark nachträglich unsere besten Wünsche zur Jubelfeier.

Bei diesem Anlasse gestatten wir uns, einen Auszug aus einem Artikel der « Lichtbildbühne », der Herrn Stark zum Verfasser hat, zu reproduzieren, in dem er mit schonungsloser Offenheit die Tatsachen klarlegt, wie sie in Wirklichkeit sind, und der darum allgemeine Aufmerksamkeit verdient.

Herr Stark schreibt u. a. :

Wir haben im Jahre 1931 produziert, verliehen und vorgeführt. Und die ehrliche Generalbilanz ? *Der Produzent hat verloren, der Verleiher hat verloren und der Theaterbesitzer hat verloren.* Und wenn der grosse Konzern der Ufa hiervon in der einen oder anderen Sparte eine erfreuliche Ausnahme macht, so berufe ich mich nicht auf das alberne Wort von der Ausnahme, die die Regel bestätigt, sondern ich führe das in richtiger Erkenntnis zurück auf ihre Möglichkeiten, sich ab ovo gesündere Finanzgrundlagen geschaffen zu haben und auf ihre vorbildlich konstruierten industriellen Organisationsformen, also auf Voraussetzungen, die dem kleinen Gebilde leider nicht zur Verfügung stehen. Führe es zurück nicht nur auf den Weitblick ihrer Führer, sondern auch gleichzeitig auf die Möglichkeiten, diesen Weitblick durch die Verfügung über grosse Geldmittel und teure Erfahrungen praktisch realisieren zu können.

Und damit bin ich bereits an der Fehlerquelle bei der übrigen Industrie angelangt. Wir anderen (fast alle anderen) haben — sagen wir es nur ehrlich heraus — auf zu schwacher, auf kranker Grundlage gearbeitet im Jahre 1931, haben *auf morschem Fundament gebaut.* Unsere Kalkulation hat zwar auf dem Papier ein Gewinn-Saldo gezeigt, aber im Innern trug sie schon Defizitkeime, noch ehe die Produktion, noch ehe der Verleih begann. Wir konnten das zu gebärende Kind nicht mit unserem eigenen Blut nähren, weil es uns schon seit Jahren abgezapft wurde, und haben uns eingeredet, es werde mit den Surrogaten des kostspieligen « Privatkredites » und mit der Patentmedizin der « Wechselreiterei » ebenso kräftig werden. Wir haben es getan, um von der Hand in den Mund zu leben, *unsere Existenz von 1931 war eine Scheinexistenz*, unsere Scheinprojekte haben eine Scheinprojektion geboren !

Bleiben Sie ruhig sitzen, meine Herren Leser, keiner von Ihnen hat das Recht, den ersten Stein zu werfen ; denn es ist die letzte Stunde, auf das Theaterspiel in der Oeffentlichkeit endlich einmal zu verzichten, es ist die letzte Minute, Pathos und grosse Ziffern und Maulaufreissen und Titel und Photos und Kunstbilanzen ins Wasserklosett zu schmeissen und dafür in stiller Stunde einzukehren in sich und zurückzukehren von dem verfluchten Schein, der uns allen so wertvoll dünkte, zum Sein. Vielleicht schon ein Jahr zu spät, vielleicht noch für manchen gerade einen Schritt vor dem Abgrund, dem Abgrund 1932, der — wenn nicht fast schon ein Wunder geschieht — ein Massengrab für die Totenopfer der Industrie zu werden droht. Denn, meine Herren, es ist aus, endgültig aus mit dem Vertrauen ernster Bankkreise zur Produktion und zum Verleih, wenn wir von einer Handvoll (einer Kinderhandvoll !) Ausnahmen absehen.

VERGESSEN SIE NICHT den Betrag von **Fr. 5.—** für das ganze Jahr einzubezahlen auf beiliegendem Postcheck. Der Betrag ist minim und ein Beitrag an den Kampf um Ihre Existenz.

Effort Cinégraphique Suisse - Schweizer. Kino-Revue

Zu verdanken haben wir dieses Unheil nicht nur jenen Kapitalistenfängern, die mit rosenrot gefärbten Kalkulationen unkundige Privatgeldgeber hereinlegten, nicht nur jenen gewissenlosen Glücksrittern und gerissenen Goldgräbern, die das Brachfeld der deutschen und europäischen Kapitalwirtschaft abgrasten ohne anderen Zielpunkt, als sich vorübergehend um ein paar tausend Mark zu bereichern, wenn auch der Finanzier ebenso viele Zehntausende verlor. Zu verdanken haben wir diesen Zustand auch *uns selbst*, weil wir nicht rechtzeitig gelernt haben, in denjenigen Grössenverhältnissen zu denken, mit denjenigen Ziffern zu rechnen, die eine bis in den tiefsten Grund veränderte Lage der allgemeinen Wirtschaft, die ein erschreckender Konjunktursturz in allen Zweigen der Filmwirtschaft erforderten.

Wir haben die schleichende Krankheit fast rechtzeitig erkannt, aber statt ihr mit dem Operationsmesser auf den Leib zu rücken, haben wir Palliativmittelchen angewendet ; aber zu einer entscheidenden Grundeinstellung den Faktoren und Momenten gegenüber, die wirklich eine Rettung bedeuten könnten, kommen wir nicht !

Der Produzent macht weiterhin Filme für 200-250 Tausend Reichsmark, er *muss* also vom Verleiher weiterhin 150.000 bi s180.000 Reichsmark für Deutschland herauspressen, und der Verleiher muss weiterhin dem Theaterbesitzer mit so hohen Garantien und Prozenten die Lebensluft abschnüren.

Und weshalb eigentlich *muss* der Produzent, *muss* der Verleiher, *muss* der Theaterbesitzer ?

Weil hinter ihnen eine feste Mauer steht : der Patenthalter, der Filmstar, der Regisseurstar und alle weiteren Stars bis zum Waschfrauenstar.

Zu diesem Startum in jeder Form mit den übersetzten Gagen äussert sich Herr Stark wie folgt :

Ist denn in diesen erbärmlichen Zeiten der Not und des bittersten Elends, in diesen Tagen, da Hunderttausende sich nach einem Stück Brot sehnen und nach einem Pfund Kohlen, überhaupt noch ein Mensch so wichtig und so göttlich, dass er es wagen darf, aus den Groschen, die nickelweise in die Kinokassen fliessen, für sich und seine Person einen jährlichen Lebensstandard von einer Viertel Million Reichsmark herauszusaugen ?

Sind jedoch diejenigen, die solche unverschämten Forderungen aus richtiger oder falscher Spekulation *erfüllen*, heute nicht mindestens *ebenso zu verdammen*, als jene, die sie stellen ? Geht dem deutschen Produzenten noch immer nicht ein Licht auf, dass ein Star, der Montag 15.000 RM. für einen Monat erhielt, Dienstag nicht 30.000 RM. inneren Wert hat ? Ist er etwa von einem Tag zum anderen ein « doppelt so grosser Künstler » geworden ? Können wir denn niemals einsehen, dass nur wir selbst es sind, die andauernd den hochgetriebenen Façonpreis akzeptieren und bezahlen, während der Kern von Montag zu Dienstag vollständig gleich bleibt ? Sind denn jene Götter, die mit kalter Stirn zusehen, wie einer nach dem anderen von uns sich entblutet, wirklich die Götter, für die sie der Fabrikant, der Verleiher, der Theaterbesitzer hölt ? Oder sind nicht vielmehr bei nüchterner Betrachtung die paar wirklichen Talente mit den Fingern einer Hand zahlenmässig überreichlich gedeckt ? Wir verwechseln billige Routine mit Künstlertum, jahrelange schreiende Reklame (Reklame auf unsere Kosten !) mit Namenswert. Hat man schon einmal darüber nachgedacht, wieso eigentlich die unzähligen, kostspieligen Talente alle erst in Berlin entdeckt und mit Gold überwertet wurden und nicht schon in ihren Heimatländern ?

Und wenn zunächst in diesen wenigen Positionen Produzent, Verleiher und Theaterbesitzer endlich einmal einig sein werden, dann wird der Tonfilm, der gestern noch 250.000 Reichsmark kostete, morgen nur noch 150.000 Reichsmark kosten ; dann wird der Verleiher und der Theaterbesitzer, und vor allem das Publikum auf seine Kosten kommen. Dann werden alle drei Sparten zwar keine Millionäre werden, aber wieder leben können.

Schlagen wir selbst die Patemkinschen Dörfer in Klumpen, in denen wir 1931 vegetierten und 1932 sterben werden und bauen wir uns bescheidene, aber stabile Hütten, in denen wir das kommende Schicksalsjahr überdauern können. Unser Gott sei nicht mehr der falsche Gott der « Grösse », ob er als Star, als Konzern, als Patenthalter, als Millionenfinanzier vor uns herschwebte und uns in die steinige Wüste des Jahres 1931 führte ; unser Gott sei der kleine Rahmen unserer eigenen, wenn auch sehr beschränkt gewordenen Kräfte und er darf der einzige sein, auf den wir vertrauen. Haben wir uns erst in diesen bescheidenen Rahmen zurückgefunden, so wird es Männer geben, die uns helfen werden, aus dem Dreck herauszukommen. Das walte Gott, ganz gleich, ob Ihrer oder meiner !

Mit aufrichtiger, herzlicher Freude haben wir diese Zeilen gelesen und sind Herrn Stark Dank schuldig, dass er als Einziger einmal den Mut gefunden hat, in deutlicher Sprache zu diesen « Götzen » zu sprechen. Wir können nur Wort für Wort unterschreiben und hoffen, dass dieses offene Bekenntnis nicht nur von allen gelesen, sondern dass ihm auch der erhoffte Erfolg beschieden sei.

Erfahrener und zuverlässiger
TONFILM-OPERATEUR
(ELEKTRIKER)
SUCHT DAUERSTELLUNG
Western. Elektric oder Klangfilm bevorzugt. Ia. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung.
Offerten gefl. unter Chiffre 48, an Effort Cinégraphique Suisse, Jumelles 3, Lausanne.

CINECA 1932
das vorzügliche Taschenbuch für die gesamte Kinobranche
ist erschienen !
Bestellen Sie sofort, da nur noch wenige Exemplare vorhanden. Fast schon ausverkauft !
Verlag : W. PREISS, Stüssistrasse 66, ZÜRICH I